

Holtzischen und Stühlen am Meer. Aus dem Kassettensrecorder dudelt Rembetikomusik. Freundliche und flotte Bedienung. Mydiá saganaki, Kalamare und Sardellen gehören zu den Spezialitäten. Tsipouro und Retsina aus eigenem Anbau. In der Verlängerung der Hafenpromenade in Richtung Museum (Ag.-Georgiou-Str.). ☎ 23730/25814. Empfehlung!

• *Feste & Veranstaltungen* Im Sommer finden in Néa Moudaniá verschiedene Feste

statt, wie das **Fischerfest der Sardelle** (erste 15 Tage im Juli) oder das **Fest der Pagnagia von Korifini** (8. Sept.). Es erinnert an die Ikone der Gottesmutter, die griechische Flüchtlinge aus Propontis mitbrachten und hier auf den Gipfel eines Hügels setzten. Bekannt ist auch die Feier der **Agion Mama**, die bei der Kapelle des gleichnamigen Ortes (4 km östl. Richtung Sithonia) stattfindet und v. a. für ihre Bratwürste berühmt ist.

Hinter Néa Moudaniá gabelt sich die Straße: In südliche Richtung überqueren Sie nach etwa 6 km den Kanal bei **Néa Potidea**, der die **Halbinsel Kassándra** vom Festland trennt (→ s. u.). Die östliche Route führt dagegen zum Hauptort von Chalkidiki, **Poligros** (→ S. 163), nach **Sithonia** (→ S. 167) und zum letzten Ort vor dem Heiligen Berg Áthos, **Ouranoupoli** (→ S. 208).

Kassándra

Der westlichste der drei Finger der Chalkidiki, mit dem Festland durch eine enge Landzunge verbunden, die von einem schmalen künstlichen Kanal durchzogen wird. Aufgrund der Nähe zu Thessaloniki ist Kassándra am stärksten besiedelt und zieht die meisten griechischen und ausländischen Gäste an. Viele Ortsnamen (Néa Potidea, Néa Fokéa, Néa Skióni usw.) lassen darauf schließen, dass die Dörfer erst spät gegründet wurden.

Anfang des 20. Jh. siedelten sich zahlreiche griechische Flüchtlinge aus der Türkei auf der Chalkidiki und vor allem auf Kassándra an. Durch diesen Zuzug wurde die Halbinsel, die Jahrhunderte lang fast menschenleer war, wieder bevölkert.

Heute präsentiert sich Kassándra touristisch gut erschlossen und besitzt im Vergleich zu Sithonia und Áthos die beste Infrastruktur, glücklicherweise ohne an landschaftlichen Reizen einzubüßen. Mit Pinien und Kiefern bewachsene flache Hügel reichen hinunter bis ans Meer. **Die langen Sandstrände zählen zu den schönsten Griechenlands!** Der Regen im Herbst und Winter sowie die fruchtbaren Böden sorgen für eine üppige Vegetation und für hohe Ernteerträge. Selbst im Hochsommer leuchten die Sträucher in den unterschiedlichsten Farben, und blühender Oleander säumt kilometerweit die Straßen.

War Kassándra vor Jahren noch als Geheimtipp für einsame Sandstrände bekannt, so ist es heute mit dieser Idylle – zumindest zwischen Anfang Juli und Ende August – vorbei. Trotzdem, der westliche Finger der Chalkidiki bietet auch weiterhin unzählige Möglichkeiten für einen erholsamen und angenehmen Urlaub.

Néa Potidea

Der erste Eindruck von der Halbinsel Kassándra fällt noch etwas zwiespältig aus: Bietet sich bei der Überquerung des Kanals ein schöner Blick auf das klare Wasser und die vorgelagerte Bucht von Agios Pavlou, so relativiert sich dieses Bild spätestens, wenn man die Betonbrücke von der Seite sieht. Seit 2002 wird sie durch eine zweite Brücke ergänzt.

Die erste Abzweigung direkt nach der Brücke führt zum Strand oder – in entgegengesetzter Richtung – in den 1100-Seelen-Ort Néa Potidea, der mehr oder weniger



wild den Hügel hinauf gebaut wurde. Wer sich für den nahen **Strand** entscheidet, sollte sich auf einen Urlaubergrill mittleren Ausmaßes gefasst machen. Vor allem an Wochenenden sind sämtliche Parkplätze auf der verbreiterten Kaimauer belegt, und eine unüberschaubare Zahl von Sonnenschirmen bedeckt den angrenzenden Strandbereich. Darauf hat sich natürlich auch die Gastronomie längst eingestellt: Entlang der Uferpromenade gibt es zahlreiche Cafés für jeden Geschmack sowie kleine Snackbars (u. a. Eis, Getränke, Pizzas). Wer Action liebt, kann sich Scooter oder Treibboote mieten oder sein Stehvermögen bei einer Runde Wasserski testen.

(Ein ruhigeres Plätzchen an einem kilometerlangen Sandstrand findet sich mit Sicherheit auf der Festlandseite des Kanals, wo es jedoch keine Bars gibt und man den langen Weg über die Brücke in Kauf nehmen muss.)

Schön anzusehen ist der kleine **Fischerhafen**, der an den dicht bevölkerten Strand anschließt. Von kleinen Fischerbooten bis hin zu mittleren Fabrikkuttern ist alles vertreten. In aller Ruhe bessern die Fischer ihre Netze aus oder sitzen in geselliger Runde bei Wein und gegrilltem Fisch an Deck.

Vom Hafen aus führt parallel zum Kanal über wenige hundert Meter die Straße direkt in den kleinen **Ort**. Schon nach ein paar Schritten wird deutlich, warum sich Néa Potídea auf der westlichen Seite des Hügels befindet: Fast immer weht hier eine leichte Meeresbrise, während das Ostufer im glühend heißen Windschatten liegt.

Die alten Mauern des ehemaligen **Kastells** direkt an der Straße sind z. T. überwuchert und nur noch schemenhaft zu erkennen. Vermutlich würde man ohne das Hinweisschild zur „Taverne Kastros“ einfach daran vorbeigehen. Die spärlichen Reste der ehemaligen Stadtmauer ragen am Haupthafen Néa Potídeas aus dem Wasser. Abgesehen von kleineren Einkaufsmöglichkeiten, einer Handvoll Tavernen und dem Blick auf die steilen Sandsteinabbrüche mit kleineren Kiesbuchten an der Ostküste hat Néa Potídea wenig zu bieten.

* *Anfahrt & Verbindungen* Wer mit dem **Auto** unterwegs ist, erreicht Néa Potídea von Thessaloniki aus über die gut ausgebaut, autobahnähnliche Schnellstraße nach etwa 80 km. Die Abfahrt erfolgt kurz hinter der Brücke (hinter einer Tankstelle).

Mehrfach täglich (bis zu 27-mal, darunter 10 Express-Verbindungen) starten **Busse** von Saloniki auf die Kassándra. Zusteigemöglichkeit in der Karakassi-Straße (☎ 2310/924444 und 924445) im Ostteil von Saloniki. Auch auf Kassándra verkehren **keine Züge!**

Das antike Potídea

Die Stadt Potídea (auch Potidéa) wird im 7. Jh. v. Chr. von den Korinthern unter ihrem Anführer Euagoras am schmalen Isthmus (natürliche Landenge) erbaut. Die Stadt kontrolliert nicht nur die Zufahrt zum westlichen und östlichen Golf, sondern auch die Handelsbeziehungen zwischen der nördlichen Ägäis und dem makedonischen Festland. Die Kolonie kommt daher rasch zu Wohlstand, und seit etwa 550 v. Chr. gibt es hier sogar eine eigene Münzstätte. Die strategisch geniale Lage der Stadt beschert ihren Bewohnern freilich zahlreiche Konflikte.

Die Teilnahme an den **Perserkriegen** auf der Seite des Perserkönigs Xerxes endet mit dessen berühmter Niederlage bei Salamis auch für Potídea mit einem Debakel. Zwangsweise wird die Stadt als Mitglied des Attischen Seebunds zu hohen Zahlungen in das gemeinsamen Finanzsäckel verdonnert. Um die Machtverhältnisse endgültig zu klären, verlangt Athen das Ende der Handelsbeziehungen mit seinem Konkurrenten Korinth und lässt gleichzeitig die südliche Stadtmauer einreißen. Die Zahlungen an die Bundeskasse werden verdoppelt. Potídea revoltiert daraufhin 432 v. Chr. gegen Athen. Der Ort wird zwei Jahre lang belagert und schließlich eingenommen. Die Bewohner werden vertrieben und Athener Bürger angesiedelt.

Während der **Peloponnesischen Kriege** dient Potídea als zentraler Posten bei den Angriffen gegen Makedónien. So ist die Stadt zwischen 404 v. Chr. und 382 v. Chr. durch die Zwangsanbindung an Athen auch den ständig wechselnden Besitzverhältnissen unterworfen. 382 v. Chr. tritt die Stadt dem Bund der Chalkidäer bei, entscheidet sich jedoch kurz darauf zum Bündnis mit Sparta. Philipp II., König von Makedónien und Vater Alexanders des Großen, lässt die Stadt zerstören und schenkt das Areal den Ölin-

thern. Als Ólinthos selbst zerstört wird, gelangt es 347 v. Chr. unter unmittelbare makedonische Kontrolle.

Im Jahr 316 v. Chr. wird Potídea unter König Kassandros als **Kassándria** wieder aufgebaut – im Übrigen zeitgleich mit Thessaloniki. In hellenistischer und römischer Zeit erfolgt eine neue Blüte. In den zahlreichen Schiffswerften herrscht durch die Großbestellungen von Handels- und Kriegsschiffen Hochkonjunktur. Nach der Schlacht von Pnyda im Jahr 167 v. Chr. wird Kassándria von den Römern besetzt, die es zu einer waffenstarrten Festung mit einer 1200 m langen Mauer und zahlreichen Wehrtürmen ausbauen. Wenngleich dieses Bollwerk einige Male zerstört und (zuletzt 1426 durch die Venezianer) wiederaufgebaut wird, verlassen wird die Burg letztlich erst nach der Eroberung durch die Türken 1430. Mit diesem Datum beginnt auch der Verfall der Stadt Kassándria, die Mitte des 15. Jh. weitgehend aufgegeben wird.

Weder vom antiken Potídea noch von der Folgesiedlung Kassándria ist viel erhalten geblieben. Bei **Ausgrabungen** wurden die Fundamente eines Tempels entdeckt sowie ein makedonisches Grab, das reich mit bronzenen und goldenen Schmuckstücken und Malereien ausgestattet war. Die antiken Mauersteine und große Teile der Festung wurden von den Siedlern für den Bau der neuen Stadt Néa Potídea abgetragen. Nicht genau bekannt ist, wann der **Kanal** gebaut wurde. Vermutlich war es ebenfalls König Kassandros, der damit die Stadt schützen und den Seeweg um den westlichen Finger abkürzen wollte. Der heutige Verlauf des Kanals geht jedenfalls zurück auf das Jahr 1931. Damals wurde er von Flüchtlingen aus Ostthrakien gegraben, die sich seit 1922 auf dem Gebiet der antiken Stadt Potídea ansiedelt hatten.

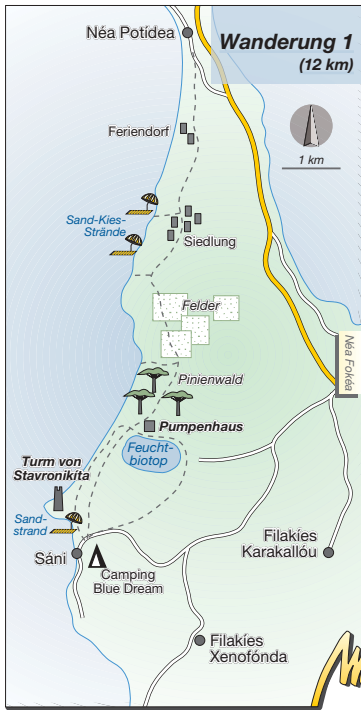
Wanderung 1 – Von Akti Sáni zum Feuchtbiotop

Die Wanderung führt von Akti Sáni, in unmittelbarer Nähe zum Meer, in nördlicher Richtung ohne nennenswerte Geländeanstiege bis zu einem Feuchtbiotop. Je nach Lust und Laune kann man den Binnensee bequem umrunden und anschließend zum Ausgangspunkt zurückkehren oder am Meer entlang durch einen schattenspendenden Pinienwald weiterlaufen.

Distanz: rund 5 km. **Wanderzeit:** ca. 1 ½–2 Std. **Besonderes:** unterwegs keine Tavernen. Tour auch für Mountainbiker geeignet.

Routenbeschreibung: Am Ortsende von Akti Sáni beginnt, nahe dem Turm von Stavronikita, eine harte Staubbpiste, die am Meer entlang in nördlicher Richtung verläuft. Bequem kann man sich hier fast 3 km lang die Wanderfüße von den Wellen umspülen lassen. Unmittelbar am Wasser stößt man auf ein **Pumpenhaus**, einen grauen, turmartigen Block mit dicken Türen. Von hier aus bietet sich ein weiter Blick auf die **Waiwáiki-Felder**, die von März bis Mai

ein wahres Meer aus weißen und roten Baumwollblüten bilden (→ „Wichtige Kulturpflanzen“, S. 25), und auf das **Feuchtgebiet** von Sáni. Die Pumpstation dient heute der Regulierung des Wasserstandes im Feuchtbiotop. Weil das Gebiet unter dem Meeresspiegel liegt, musste früher, als das Gelände noch bebaut wurde, ein Großteil des Wassers von den Feldern ins Meer zurückgepumpt werden, wie uns ein Bauer erklärte. Da die lästige Pumperei für die Bauern



nicht mehr wirtschaftlich war und die Felder sowieso fast nur noch von Vogelschwärmen belagert wurden, wurde das ganze Areal zu einem Naturschutzgebiet umgestaltet – heute können sich die Kühe hier im Sommer die Beine kühlen. Von hier aus kann man die verbleibende Strecke um den See zum Ausgangspunkt zurücklegen (unterwegs einige Bienenkästen) oder der Piste durch den angrenzenden, leicht erhöhten Pinienwald in einer Dünenlandschaft folgen.

Hier wird der Sand tiefer, Radfahrer haben ihre liebe Mühe und müssen schieben. Dafür kann man den un-nachahmlichen Duft des Pinienharzes genießen und wandert (bzw. schiebt) ca. 20 Minuten im Schatten. Der Rückweg nach Sáni erfolgt in diesem Fall über die gleiche Route zurück.

Aktí Sáni

Die größte und luxuriöseste Ferienanlage der Chalkidiki mit Club, Vier- und Fünfsternehotel, Marina

und Ferienvillen liegt weit verstreut um das Kap Sáni mit traumhaften Sandstränden, Wald und Wiesen zum Wandern und mit wunderbarem Blick aufs saubere Meer. Hauptsächlich für reine Badeurlauber zu empfehlen, es sei denn, man reist mit einer teuren Yacht an und bezieht ein Zimmer in der noblen Marina.

Wer mit dem eigenen Fahrzeug unterwegs ist, findet die Abzweigung zu den beiden Buchten von Aktí Sáni und dem mächtigen Tourismus-Komplex der „Sáni SA-Company“ bzw. dem „Sani Resort“ etwa 2 km nördlich von Néa Fokéa auf der Verbindungsstraße von Néa Potídea nach Néa Fokéa (gut beschildert). Vorbei an großen Getreide- und Sonnenblumenfeldern, auf einer asphaltierten, aber zum Teil schmalen Straße geht es Richtung Meer. Nach weiteren 5 km teilt sich die Straße erneut:

Nördliche Bucht: Auf einem Hügel am Kap thront das Wahrzeichen von Sáni, der **Turm von Stavronikita**. Als Zufluchts- und Verteidigungsturm schützte er das ehemalige Klostersgut und die Bewohner der antiken Stadt Sáni vor Überfällen vom Meer aus. Die Ruinen der Stadt und der Hafenanlage liegen heute auf dem Meeresgrund. Ganz modern dagegen präsentiert sich die heutige **Sáni Marina** – ein Hafen vom Reißbrett. Durch eine weit ins Meer hinausragende schützende Mole geht es hinein in das ovale Hafenbecken mit über 210 Liegeplätzen für große und kleinere

Jachten aus aller Welt. Die Anlage wird gut angenommen, die Fähnchen an den zahlreichen chromblitzenden Jachten verraten die Herkunft ihrer Besitzer. Auf beiden Seiten des Hafens befinden sich zahlreiche griechische und italienische Restaurants, eine Ouzerie, (Jazz-) Bars, Boutiquen, eine Patisserie, ein Supermarkt und sogar ein Ausstellungszentrum („Art Centre“). Darüber hinaus gibt es direkt neben dem Jachthafen noble Übernachtungsquartiere in den *Marina Studios*, den *Asterias Suites* und im *Porto Sani Village* und seit Jahren zwei große Hotelkomplexe. Trotz des etwas snobhaften Ambientes ein gemütlicher Ort für einen Abendspaziergang oder ein Candle-Light-Dinner.

Südliche Bucht: Durch einen nachhaltig duftenden Pinienwald führt von der oben erwähnten Abzweigung die andere Straße zur südlicheren Bucht.

• *• Anfahrt & Verbindungen* Ohne eigenes Fahrzeug geht es per **Bus** (tägl. bis zu 27-mal von Thessalonik) bis Néa Fokéa und anschließend mit dem **Taxi** über ca. 8 km bis nach Akti Sáni. Retour kann man vom Campingplatz aus ein Taxi rufen.

• *• Übernachten* **Sáni Beach Hotel** (A-Kat.), ein monströses Hotel (489 Zimmer) zu dem ein Park mit Schatten spendenden Palmen gehört. Zahlreiche europäische Flaggen deuten auf internationales Publikum hin. Das weitläufige Areal ist durch Zäune und Schranken abgesperrt. Der gepflegte Hotelstrand wurde aufgrund seiner Qualität mit der „blauen Flagge“ ausgezeichnet. Das Sáni Beach hat selbstverständlich jeden Luxus zu bieten: Animation, Tennisplätze, mehrere Schwimmbäder, Sauna, Wassersport usw. Riesiges Foyer, überall Repliken von griechischen Götterstatuen. Die Zimmer sind dagegen verhältnismäßig klein. DZ pro Nacht je nach Saison, Ausstattung, Frühstück bzw. Halbpension zwischen 122 und 322 €, ☎ 23740/31231-2, ☎ 23740/31293, www.saniresort.gr.

Simandro Beach Hotel (A-Kat.), direkt neben dem Campingplatz. Großzügige Hotelanlage in sympathischer Stein-Holz-Bauweise. Tennisplätze, Swimmingpool. Sehr empfehlenswert für Familien, die Wert auf Komfort legen. Das DZ kostet in der Hauptsai-



Idylle am Strand von Sáni

son mit Frühstück ab 80–180 €, ☎ 23740/31302, ☎ 23740/31294, www.g-hotels.gr.

Tipp: **Camping Blue Dream**, liegt in unmittelbarer Nähe des Hotels Sáni Beach. Camping der gehobeneren Klasse. 206 schattige, großzügige und ruhige Stellplätze mit Stromanschluss, Koch-, Wasch- und Bügelmöglichkeiten. Tennis-, Beachvolleyball- und Basketballplätze. Einkaufen im platzeigenen Supermarkt (bis Mitte September). Duschen und Toiletten waren bei der Recherche sehr sauber. Am Strand die gemütliche **Bar Anemos** mit Sommerhits und kühlen Getränken. Preise: 6 €/Person, Auto 3 €, Zelt 6 €, Wohnmobil 8 €, Strom 3,50 €, geöffnet 1.5.–30.9., ☎ 23740/31249, ☎ 23740/31353, www.campingbluedream.gr. Empfehlung!

Sáni Beach Club (A-Kat.), während der Hochsaison ist diese **Bungalow-Clubanlage** fast immer ausgebucht mit Pauschalreisenden aus ganz Europa. Viele Deutsche. Das Personal hat sich darauf eingestellt.



Versteckte Buchten und beste Schnochelmöglichkeiten bei Pórtó Karrás

Sithonía

Der mittlere Finger der Chalkidiki erhebt sich dicht bewaldet aus dem türkisblauen Meer. Sithonía ist deutlich gebirgiger als ihre Schwester Kassándra. Von überdimensionalen Hotelanlagen ist die Halbinsel bislang verschont geblieben. Vielfältig ist dagegen das Angebot an Zeltplätzen, die fast alle zu empfehlen sind.

Das walddreiche Inselinnere mit den Bergen Karvounás (567 m), Paklára (598 m) und Ítamos (753 m) erinnert stark an ein Mittelgebirge. Sithonía hat wenig an historischen Sehenswürdigkeiten, umso mehr dagegen an **langen und wenig überlaufenen Sandstränden** zu bieten.

Das Straßennetz auf der Halbinsel ist in einem ausgezeichnetem Zustand, auch wenn man hier und da auf Schlaglöcher achten muss. Auf der guten, aber sehr kurvenreichen Hauptstraße geht es an der **Westküste** – vorbei an großen, kahlen Felsen, dicht bewaldeten Hängen, einer Vielzahl von Bienenkästen und üppigen Büschen am Straßenrand – weiter Richtung Süden. Wiederholt führen Stichstraßen zu kleinen Buchten und weiten Sandstränden. Wer über ein robustes Fahrzeug verfügt, kann die Westküste auch von einem Schotterweg aus erkunden, der fast immer am Meer entlang führt. Trotz des strikten Verbots für Wildcamper, sieht man nahezu überall an der Westküste immer wieder einzelne Zelte oder Wohnmobile.

Sithonías **Ostküste** bietet dem Reisenden eine Menge Kontraste. Karge oder fast gänzlich unbewachsene Bergflanken wechseln sich ab mit den knalligen Farben von Rhododendren, Mohn, Goldregen oder Königsdisteln. Lange Sandstrände mit bequemer Anfahrt locken die Reisenden, versteckte und nur schwer zugängliche Badebuchten fordern einige Schweißperlen. Und noch einen einzigartigen Vorteil



hat die Ostküste zu bieten: Bei klarer Sicht steigt der charakteristische Marmorgipfel des Áthos-Massivs 2033 m hoch aus dem tiefblauen Meer! Die gesamte Strecke zwischen Kalamítsi im Süden und dem nördlichen Órmos Panagiás ist durchgehend hervorragend befahrbar (beschrieben ab S. 200), und wer unterwegs einige Zwischenstopps einlegen will, kann aus einer Vielzahl von lobenswerten Pensionen und gut ausgestatteten Campingplätzen wählen.

Achtung: Das Tauchen vor den Küsten Sithonias ist streng verboten. Auf dem Meeresboden liegen noch zahlreiche Schätze, die auf dem Schwarzmarkt stattliche Summen bringen würden. Eine legale Alternative sind organisierte Freitauchgänge (→ Pórtο Karrás/Sport & Freizeit, S. 181).

Nikiti (Nikitas)

Die Durchfahrtsstraße teilt den 2600-Einwohner-Ort, der genau am Beginn der Halbinsel Sithonia liegt. Der eigentliche Ortskern befindet sich im alten Teil von Nikiti.

Der Ort, der erst 1830 gegründet wurde, besitzt noch einige Häuser in der traditionellen mazedonischen Bauweise mit den charakteristischen Kaminen. Im zum Meer gewandten neuen Teil Nikitis hat man sich längst voll auf die Bedürfnisse der Urlauber eingerichtet und zahlreiche Apartments, Einkaufsmöglichkeiten und Souvenirläden gebaut. Gemütlicher ist der etwas zurückversetzte alte Kern des Ortes, der sich fast schlauchförmig zwischen zwei Hügelflanken drückt. Auch hier gibt es einige Tavernen und Cafés, und freitags findet der Markt statt. Nur wenige Urlauber verlaufen sich in diesen Teil des Ortes, auch dass in der nahen Umgebung einige prähistorische Siedlungen und die antike Stadt Galipso ausgegraben wurden, bleibt den meisten Urlaubern verborgen. Die steuern meist direkt auf den einladenden Strand zu. Für Freizeitgestaltung ist gesorgt (z. B. Basketballwurfanlagen), viele Geschäfte, Tavernen und Privatquartiere säumen die Straße, die zum Meer hinunterführt. Der fast 7 km lange Sandstrand ist teilweise recht schmal und schattenlos, im klaren Wasser ein wenig steinig. Gut besucht sind die feuchtfröhlichen Festivitäten, die an den Namenstagen der zahlreichen Kapellen des Ortes gefeiert werden, wie die von Ágios Pávlos, Ágios Athanásiος oder Ágios Panteleímonas.

• **Adressen & Telefonnummern** **Polizeistation** direkt neben der kleinen Kirche Agiou Theodorou am Hafen.

Arzt (24-Std.-Notfalldienst): Dr. Kriazis, ☎ 23750/23230 und ☎ 693/636661 (mobil).

Eine **Bank** liegt etwa auf der Hälfte der Strecke, die von der Hauptstraße zum Meer hinunterführt.

• **Übernachten** Am Straßenrand etliche neu gebaute Ferienwohnungen für Pauschalreisende. Am Hafen finden Sie eine **Übersichtstafel** mit allen Übernachtungsmöglichkeiten im Ort.

Eine Leserin empfiehlt das **Hotel Xenios Zeus** (C-Kat.) „mit 15 sauberen und gepflegten Zimmern, alle mit Balkon oder Terrasse mit Holzmöbeln. Die Zimmer haben Kühlschrank und Sat-TV. Das Hotel wird von der

Familie Panagiotis Delithanassis sehr persönlich geführt, es wird deutsch gesprochen. Es ist wunderbar ruhig und doch von vielen Tavernen nur ca. 10 Min. entfernt. Besonderheit: Es gibt an diesem Teil der weiten Bucht kein weiteres Hotel.“ DZ 28–52 €, ☎ 23750/22920, S *23750/22918.

Nikos (C-Kat.), Apartmenthaus mit 26 Betten, ca. 80 m vom Meer entfernt. Jedes Apartment mit eigenem Bad und komplett ausgestatteter Küche. Ab 30 u. 45 €, geöffnet Mai–Sept., ☎ 23750/22377, nikosuser@hotmail.com.

Lagomandra Beach Hotel, (B-Kat.), freundliche Hotelanlage mit zentralem Swimmingpool und zwei Jacuzzis, Restaurant (Buffet zum Frühstück und zum Abendessen), mehreren Bars, Kinderspielplatz, Minimarkt,

Fitnesscenter, Tischtennis und Mountainbikeverleih. Alle Zimmer haben Klimaanlage, Kühlschrank, Telefon, Haartrockner und Satellitenfernsehen. DZ ab 50–100 €, ☎ 23750/72226, www.hotel-lagomandra.gr.

Hotel Porfi Beach (B-Kat.), in der Nähe der Straße zwischen Metamorfosi und Ágios Nikíti gelegen (gut beschildert), inmitten eines Pinienwaldes und 50 m vom Meer entfernt. Ensemble bestehend aus zweistöckigen Bauten mit roten Ziegeldächern, gruppiert um einen kleinen Garten mit Rasen. Auf einem schmalen Streifen zwischen Hotelanlage und Sandstrand der hauseigene Swimmingpool. Sportliche finden zudem einen Tennisplatz vor. Schlichte, aber freundliche und moderne Räume mit Balkon, TV,

Airconc. und Balkon zum Garten. Taverne und Restaurant. In der Vorsaison kostet das DZ 65 €, sonst 120 € mit Frühstück, DZ mit Kind 150 €. Aufpreis für Halbpension 12,50 €/Pers., ☎ 23750/23750, § *23750/22983, www.porfi.gr.

• **Camping** Direkt am Meer stoßen Sie auf die beiden **Campingplätze Nikíti** (ganzjährig geöffnet, ☎ 23750/22041-2) und **Ágios Georgios** (☎ 23750/22382). Beide Anlagen sind eher schlicht, Bäume und Schilfmatten spenden Schatten; durch die Staubpiste, die die Plätze vom Meer abtrennt, kann es recht ungemütlich werden. Einfache Sanitäranlagen. Preise auf dem etwas billigeren Ágios Georgios: 4–5 € pro Person, Zelt ab 3,50 €.

Hotel Danai Beach Resort & Villas (Lux.-Kat.), das derzeit nobelste 5-Sterne-Haus der Chalkidiki und Mitglied der Kette „The Leading Small Hotels of the World“. Die Villen- und Hotelanlage liegt schön inmitten eines Pinien- und Kiefernwaldes erhöht über dem Meer. Die Übernachtungsmöglichkeiten reichen hier vom *Doppelzimmer* über *Junior Suite* und die *Danai Suite* bis hin zur *Villa of Greek Riviera* (Villenbelegung jeweils bis 4 Personen); die Preise liegen bei 438 € für das „einfache“ DZ (290 € in der Vorsaison: 15,4.–1,5.) und bei 8080 € für die *White Villa*. Die Preise für die Villa Greek Riviera erhält man nur auf Anfrage. Auch der Shuttle per Helikopter vom Flughafen in Thessaloniki kostet nur schlanke 1480 €.

Die ganze Anlage, wenige hundert Meter von der Hauptstraße entfernt, bietet viel Ruhe und ein reiches Sportprogramm mit Tennis- und Basketballplatz und Pool. Der gewaltige Hotelkomplex ist noch relativ neu und steht unter deutscher Leitung von Danai Riefenstahl, einer entfernten Verwandten der umstrittenen Fotografin Leni Riefenstahl. Das hauseigene Gourmetrestaurant wurde im vergangenen Jahr zum besten Restaurant Griechenlands gekürt. Zufahrt nur für Hotelgäste möglich, ansonsten ist der Hotelbereich fast hermetisch abgeriegelt und von Kameras überwacht. Informationen unter: 63088 Nikíti, Chalkidiki, ☎ 23750/22310, (Winter ☎ 2310/341810); § *23750/22591, www.dbr.gr, info@dbr.gr.

Geschichtliches: Auch wenn Nikíti heute vergleichsweise groß ist, spielte die Ortschaft doch lange Zeit nur eine untergeordnete Rolle auf der Halbinsel. Im Altertum waren die Orte Galippos (nahe der Bucht von Kastri), Fiscela und Parthenopolis die wichtigen Zentren auf Sithonia. Zu Beginn des 14. Jh. kam es in der Region schließlich, ausgehend vom Heiligen Berg Áthos, zu umfangreichen Klostergründungen.

Sehenswertes: Wer den wirklichen Charakter von Nikíti sucht, findet ihn im historischen Teil des Ortes, der sich entlang einer schmalen Straße den Hügel hinaufzieht. Im Interesse der Bewohner raten wir, das Auto auf einem Parkplatz im „neuen“ Nikíti abzustellen und den Spaziergang bis hinauf zu **Ortskirche Ágios Nikítas (1860)** und der hübschen **Friedhofskapelle** von hier aus zu beginnen.

Zur Orientierung: Eine Tafel weist zum „ancient settlement“, was sich auf die antiken Ansiedlungen bezieht. Wer anschließend noch eine kleine Wanderung machen will, kann in ca. 2 bis 2 ½ Stunden nach Ágios Nikólaos weiterlaufen (siehe S. 201).

Die schmale Straße führt über etwa 1,5 km mitten hinein in den alten Teil des Ortes Nikíti mit seinen Steinhäusern und den schlanken Kaminen. Ein kurzer, steiler Anstieg im hügeligen Hinterland führt zur Ortskirche, die der ehemaligen Schule gegenüberliegt (sie soll in Kürze ein neues Museum beherbergen). Wenige Schritte oberhalb befindet sich der Friedhof des Ortes mit seiner hübschen ziegelgedeckten Kapelle. An der südlichen Außenwand und über dem Eingang sind noch blasse Freskenreste zu erkennen, die unter anderem dem Wirken des *Erzvaters Abraham* gewidmet sind. Etwa 300 m entfernt, auf dem folgenden Hügel, befindet sich eine weitere **Kapelle** mit schlichtem Innenraum. Von einer Panorama-Terrasse hat man den besten Ausblick auf den Ort, die Halbinseln Kasándra und Sithonía sowie hinüber zur Insel Kelifós.



Blick über die Dächer von Nikíti

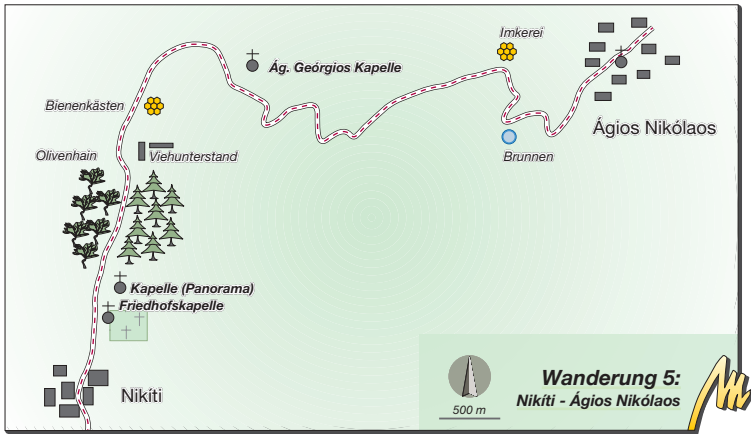
Wanderung 5 – Von Nikíti nach Ágios Nikólaos

Die Wanderung führt auf einer Schotterstrecke (ohne Autoverkehr) zwischen Nikíti und Ágios Nikólaos durch das Hinterland. Vor allem im ersten Abschnitt ist kaum Schatten vorhanden, aber dafür sind auch keine nennenswerten Höhenunterschiede zu bewältigen. Nach einer markanten Kehre führt die Piste über Stoppelfelder, später durch schattenspendende Waldstücke und vorbei an einer Imkerei zum freundlichen Provinznest Ágios Nikólaos.

Distanz: 6,2 km. **Wanderzeit:** ca. 2–2 ½ Std. **Besonderes:** nach Nikíti keine Tavernen (reichlich Wasser mitnehmen!). Tour auch für Mountainbiker geeignet.

Routenbeschreibung: Von der Kapelle über dem Ort Nikítas (siehe Beschreibung S. 169) führt eine Sand-/Schotterpiste hinauf bis zu einem Plateau mit Kiefern auf der rechten Seite und einem Olivenhain links. In der Folge lassen wir einen improvisierten Unterstand für Schafe und Ziegen rechts liegen, bevor wir etwa 1 km nach dem Ausgangspunkt (Kapelle) auf eine Weggabelung stoßen. Wir folgen rechts dem Hauptweg. Eine breite Trasse führt an einer Reihe von bunten Bienenstöcken vorbei, sie sind für Wanderer nicht gefährlich, wenn man sich nicht allzu nah

heranwagt. 900 m nach der Weggabelung erfolgt ein wichtiger **Abzweig nach rechts** (der Weg ist an dieser Stelle mit einem Dreizack und einem roten Punkt markiert). Nach 400 m auf einem besseren Schotter-Feldweg stoßen wir linker Hand auf die weiß getünchte **Ágios-Geórgios-Kapelle** – ein netter Platz für eine Pause (im Schatten, manchmal weht eine erfrischende Briese) und für einen Besuch des Kirchleins. Die Türe ist immer offen, lediglich ein Nagel und ein Stück Kordel dienen als provisorisches „Schloss“. Im Inneren befindet sich eine einfache Ikonostase in weiß-



braunen Tönen, in der wie in Bilderrahmen die hübschen Ikonen des Pantokrators, der Maria, Johannes des Täufers und natürlich des jungen Georg angebracht sind. Im weiteren Verlauf führt ein streckenweise relativ steil abfallender Waldweg in mehreren Kehren in Richtung Ágios Nikólaos (der Ort ist in der hügeligen Landschaft immer wieder in Sichtweite). Etwas mehr als 1 km nach unserem Abstecher zur kleinen Georgs-Kapelle liegt linker Hand eine kleine **Imkerei**. Ein Stichweg führt zu dem kleinen Bretterverschlag, neben dem einige blaue Bienenstöcke stehen. Mit ein wenig Glück kann man dem Besitzer bei der Arbeit zusehen. Wenn sein geduldiger Esel angebunden neben

der Hütte steht, ist der Imker vermutlich gerade mit der Ernte des Honigs beschäftigt. Der freundliche Herr lässt sich dabei gerne beobachten, zu nahe herantreten sollte man allerdings nicht – die eifersüchtigen Bienen könnten sich auf Sie stürzen –, ich spreche aus Erfahrung ...

Unterhalb des Ortes passieren wir in einer der letzten Kurven vor dem Ende der Tour einen **Brunnen** mit Quellwasser (dem rechten Weg folgen), zwei Kehren und etwa 400 m weiter hat man den Ortsrand von **Ágios Nikólaos** erreicht und kann in einer der netten Tavernen den Durst stillen (eine Beschreibung des Ortes finden Sie auf S. 201).

Südlich von Nikiti

Von Nikiti aus führt nicht nur eine asphaltierte „Ringstraße“ in den südlichen Teil der Halbinsel, sondern auch der bereits erwähnte Schotterweg, der ein gutes Stück hinter dem Ort beginnt. Gleich eine ganze Reihe von großen Campingplätzen wurde hier in den letzten Jahren aufgelöst, sodass sich die Zahl der Sonnenhungrigen auch in den Sommermonaten deutlich verringert hat – die Areale und entsprechenden Sandstrände stehen wieder ganz den Tagesbadegästen zur Verfügung.

- Ágios Ioánnis:** Etwa 500 m langer Sandstrand, auch kurz als „Aigianni Beach“ bekannt, mit etlichen Bäumen in Meeresnähe, glasklarem Wasser und einer ausgefallenen Szenerie: vorgelagerte Inseln und an manchen Stellen Steilküste. Mit Beachbar (Umkleidekabinen, Liegestuhl- und Sonnenschirmverleih), zahlreiche Parkplätze

im Schatten von Olivenbäumen. Eine Bushaltestelle direkt an der Zufahrt (200 m zum Strand). Am westlichen Ende trennt ein Hügel den Strand von einer weiteren Badebucht namens **Kastrí Beach** ab.

U **Kovioú Beach:** Einer der landschaftlich schönsten Abschnitte der Westküste! Zwar werden die Bucht und der Sandstrand von einem Hotelkomplex dominiert, Abenteuerlustige können jedoch von einem höher gelegenen Parkplatz an der Straße abgeschiedene Buchten erkunden. Ein „Schleichweg“ durch den Pinienwald an der Steilküste führt in nördlicher Richtung hinunter zur felsigen Küste (Rutschgefahr durch einen dichten Nadelteppich!). Am Wasser eine Reihe völlig skurriler Auswaschungen in den Felsen, die vom Meer wie zu Skulpturen geschliffen wurden. Die Szenerie allein und der Blick aufs Meer sind schon den Besuch wert!

U **Kalogría Beach:** Einen Abstecher wert ist auch diese Bucht, die über eine schmale Küstenstrecke mit dem etwa 1 km weiter südlich gelegenen Spathiés Beach verbunden ist. Eine kurze Stichstraße führt über zwei Kurven von der Hauptstraße hinunter zum Strand mit einer kleinen vorgelagerten Felsinsel. Im Hochsommer und vor allem an den Wochenenden gut besucht, Beachvolleyball und der Beat aus der Mango-Bar bieten das richtige Urlaubsfeeling. Bei etwas weniger Andrang in der Vor- und Nachsaison ein Traumstrand!

* *Essen & Trinken* Die gut besuchte **Mango-Bar** liegt an der Zufahrt zum Sandstrand (Beschilderung ist nicht zu übersehen, eine gut asphaltierte Straße führt zum

Strand). Rechts der ehemalige Campingplatz mit einer Reihe überdachter Parkplätze, links Zugang zum sehr sauberen Strand mit Volleyballfeld. Tretboot-Verleih.

U **Spathiés Beach und Umgebung:** Eine holprige Schotterstrecke führt von der Hauptstraße hinunter zu einer Reihe abgelegener Sand-Kies-Buchten im Halbrund, im Hochsommer hoffnungslos überlaufen, bereits Anfang September ist aber schon



Aigianni Beach